

DEUTSCHE TAIKO FOUNDATION

Taikos kaufen oder selber bauen?

Jeder, der sich innerhalb einer Taikoschule oder Taikogruppe intensiv mit dem japanischen Trommeln beschäftigt, wird irgendwann an den Punkt kommen, an dem auch er eine Taiko sein Eigen nennen möchte.

Würde man auf einer afrikanischen Djembe oder einer lateinamerikanischen Conga trommeln, hätte man mit der Erfüllung seines Wunsches kaum Probleme. Da wir in einer ausgesprochenen Konsumgesellschaft leben, sind wir es gewohnt, ein entsprechendes Geschäft aufzusuchen und das Gewünschte zu kaufen.

In Bezug auf eine Taiko aus Japan, wird es mit der Umsetzung eines solchen Vorhabens wie ich bereits in meinem Text über die japanischen Taikobauer geschrieben habe, sehr schwierig werden. Die Instrumentenhändler winken dankend ab, eine echte japanische Trommel ist ihnen viel zu teuer, um sie sich auf Verdacht in den Laden zu stellen und auf einen möglichen Käufer zu hoffen. Obwohl die Zahl der sich neu gründenden Gruppen zunimmt, ist die Nachfrage immer noch zu gering und eine echte billigere Alternative gib es bis heute noch nicht. Obwohl von einigen Händlern chinesische Trommeln als alternative Instrumente angeboten werden, sollte man als ernsthafter japanischer Trommler den Gedanken, auf eine solche Trommel als „echten“ Taiko Ersatz zurückzugreifen nicht weiter in Erwägung ziehen. Auch diese Trommeln kosten zwischen 200 und 400 Euro. Ihre Felle bestehen, auch wenn sie inzwischen anders deklariert werden, in der Regel aus Schweinehaut und sind für das japanische Trommeln nicht nur zu weich, sondern auch zu dünn. Ist der Korpus so lackiert, das man das Holz darunter nicht sehen kann, dann besteht die Gefahr, dass er aus besserem Kistenholz¹ gefertigt wurde und mit Gipsspachtel in Form gebracht wurde.

Da man jedoch bei einigen Stücken des japanischen Trommelns nicht nur gegen den Rand, sondern auch schon einmal mit den Stöcken auf das Holz des Korpus schlägt, wird sich der Gipsspachtel unter den harten Schlägen schnell von der Trommel lösen

¹ Weil sich die schlechte Qualität dieser Trommeln unter den Taikotrommlern inzwischen herumgesprochen hat, verschwinden diese Formen der chinesischen Trommeln inzwischen langsam vom Markt. Die neuen chinesischen Trommeln, die als Taikos angeboten werden, sind inzwischen sehr viel besser verarbeitet.

und spätestens zu diesem Zeitpunkt wird die Freude an der neuen Trommel nachhaltig getrübt werden.

Inzwischen gibt neben den bereits erwähnten Firmen REMO und PEARL auch andere mehr oder weniger professionelle Trommelbauer, die in der bei uns entstehenden Taikoszene einen Markt sehen und sich darauf eingestellt haben. Die meisten dieser Trommelbauer haben mit dem Bau afrikanischer, lateinamerikanischer oder koreanischer Instrumenten begonnen und ihr Instrumentenangebot inzwischen auch auf japanische Instrumente ausgedehnt. Dabei gingen alle zunächst den gleichen Weg und machten auf diesem Weg entsprechend ähnliche Erfahrungen. Als sich das Bedürfnis nach eigenen Taikos unter den Trommlern regte und die sich Aussicht eine Taiko aus Japan zu beziehen eher schwierig darstellte, lag der Entschluss handwerklich begabter Trommler sich innerhalb einer Taikogruppen selber im Taikobau zu versuchen natürlich nahe.

Hans Jürgen Petzold, war als frühes Mitglied der Gruppe TENTEKKO der erste, der sich in Deutschland mit dem Bau von Taikos beschäftigte und damit den Grundstein aller späteren Aktivitäten in diese Richtung legte. Bereits sein erstes Taikoprojekt bestand aus dem Bau einer O Daiko, die er zwar in Fassform baute, dazu jedoch nicht, wie es in den ersten folgenden Jahren des Taikobaus üblich wurde ein altes Fass benutzte, sondern stattdessen ein Grundgerüst aus Holz fertigte und dieses mit gebogenen Sperrholzplatten verkleidete.

Der Klang den diese erste in Deutschland gebaute Taiko² produzierte, konnte als durchaus akzeptabel bezeichnet werden und machte damit Mut zu weiteren Schritten. Angesichts der Entwicklung innerhalb des Taikobaus mag man heute über diese frühe Arbeit schmunzeln und doch hat sie in gewisser Weise den Weg für alle späteren Taikobauaktivitäten geebnet. Als Mitglied der Gruppe TENTEKKO, lag der Taikobau innerhalb der Gruppe von Beginn an in den Händen von Hans Jürgen Petzold und da sich die Gruppe im steten Wachstum befand und damit auch der Bedarf an geeigneten Instrumenten zunahm, war entsprechender Erfindungsgeist gefragt. Das Hauptaugenmerk legte er dabei auf den Bau der dringend benötigten Miya Daikos. Entsprechend den optischen Vorgaben des Originals, bot es sich an zunächst auf alte Bierfässer zurückzugreifen, diese aufzuarbeiten und zu Taikos zu wandeln. Doch da inzwischen die meisten Holzfässer durch Aluminium- oder Kunststofffässer ersetzt und ihrer Weiterverwendung zu Pflanzenkübeln in diversen

² Seit 1989 leistete sie TENTEKKO über Jahre gute Dienste als O Daiko und steht noch heute im Proberaum der Gruppe.

Schrebergärten zugeführt worden waren, waren Ende der 90er Jahre kaum noch alte Fässer zu bekommen. Da das Internet noch in seinen Kinderschuhen steckte, ließ sich eine entsprechende Recherche längst nicht so einfach gestalten, wie wir es heute wie selbstverständlich gewohnt sind.

Fässer wurden von Küfern gebaut und die für Verarbeitung der Häute waren Gerbern zuständig. Finden, ließen sich beide Berufsgruppen in der damals noch internetlosen Zeit am einfachsten über die entsprechenden Handwerks- und Innungsververtretungen. Leider gab es im Großraum Düsseldorf und dem Ruhrgebiet jedoch weder Küfer die Fässer bauten, noch Gerber die Rohhaut für Trommeln herstellen konnten oder wollten.

So wurden die Kreise immer weiter gezogen, bis sich endlich ein Gerber im westfälischen Halle und ein Küfer im Hunsrück fanden, die über die entsprechenden Kenntnisse verfügten und auch bereit waren das gesuchte Material für den Bau von Taikos zu liefern.

Von diesem Zeitpunkt³ an, gehörte das mühsame Aufarbeiten alter Fässer der Vergangenheit an und mit dem zunehmenden Interesse, fanden sich sogar Fassbauer, die bereit waren auf die Wünsche ihrer Kunden bezüglich der Maße der Fässer einzugehen.

Doch obwohl es mit der Beschaffung des nötigen Materials inzwischen kaum noch Schwierigkeiten gibt und unter den Taikobauer in Deutschland der eine oder andere durchaus brauchbare Ergebnisse erzielt, erreicht keiner von ihnen die Qualität japanischer Taikobauer. Auch wenn es die meisten der deutschen Taikobauer nicht wahr haben wollen, muss man Angesichts der handwerklichen und vor allem klanglichen Qualität die von japanischen Taikobauern erzielt wird feststellen, das unsere Taikobauer noch sehr weit von dem Punkt entfernt sind, an dem sie sich mit den japanischen Taikobauern auf einer Stufe stellen könnten.

Die Tatsache, dass sich der Taikobau bei uns immer noch in seinen rudimentären Anfängen befindet, hat einige jedoch nicht davon abgehalten, sich preislich bereits in dieser frühen Phase ihrer Arbeit an den japanischen Taikos zu orientieren. Heute bewegen sich die Preise für Taikos aus heimischer Produktion dementsprechend von durchaus akzeptabel bis absolut überteuert. Ein Trommelbauer aus der Schweiz fertigt bereits um 1993 japanische Trommeln zu „Schweizer“ Preisen an. Eine Miya Daiko kostete bei ihm die stolze Summe von 5200,- SFr. Da man zu diesem

³ Etwa seit 1992.

Zeitpunkt in Japan für eine Taiko in einer vergleichbaren Größe etwa die gleiche Summe bezahlt hätte, konnte er damit wohl kaum eine echte Alternative zu den japanischen Taikos bieten. Bei solchen Summen, lag es nahe lieber direkt nach Japan zu fliegen und seine Trommel dort zu kaufen und gleichzeitig die japanische Kultur zu genießen.

Da Monika Baumgartl bereits in den ersten Jahren ihrer Arbeit über gute Kontakte in die USA verfügte, stellte der dort lebende Trommelbauer Mark Miyoshi, als Pionier des Taikobaus in den USA schon eher eine günstigere Alternative dar. Er baute seine Trommeln zu akzeptablen Preisen auf Bestellung. Doch auch bei ihm gab es einen entscheidenden Nachteil. Wie bei vielen der Menschen, die sich in den Anfängen des Taikos außerhalb Japans mit dem japanischen Trommeln beschäftigten, handelt es sich auch bei Mark Miyoshi um einen ausgesprochenen Individualisten. Falls es überhaupt jemanden außerhalb der USA gelang Kontakt zu ihm aufzunehmen und tatsächlich eine Trommel bei ihm zu bestellen, hieß es warten.

Bis zu einem Jahr konnte es dauern, bis er sich wieder meldete. Und wenn er sich überhaupt noch einmal meldete, dann musste von Deutschland aus eine Spedition in den USA beauftragt werden, um die Trommel bei ihm in Shasta abzuholen und nach Deutschland zu schaffen. Neben der Hoffnung auf eine gute Taiko, war dieses Prozedere vor allem Zeit, Kosten und Nerven aufreibend und jeder der sie einmal hinter sich gebracht hatte, überlegte es sich gut ob sich der ganze Aufwand lohnte, um ihn erneut auf sich zu nehmen.



Mark Miyoshi gab 2001 & 2003 im Rahmen der nordamerikanischen Taiko Konferenz eine Demonstration seiner Kunst.

Im Bezug auf die Kosten, gab es am Ende also keine sinnvollere Alternative als die Möglichkeit seine Taiko selber zu bauen.

Bevor ich in einem der folgenden Texte den Bau einer Miya Daiko in einfachen Schritten beschreibe, möchte ich noch etwas zu meiner persönlichen Einstellung bezüglich der Entwicklung die der Taikobau zu nehmen scheint schreiben.

Seit dem ich Unterricht im japanischen Trommeln gebe, werde ich natürlich auch immer wieder gefragt woher man eine Taiko bekommen kann, wer gute Taiko baut und verkauft oder wie man sie sich selber bauen kann.

Ich habe interessierten Trommlern die sich ihre Taikos selber bauen wollten nie den Weg verstellt, sondern ihnen stattdessen jede Unterstützung gegeben die ich geben konnte. Einige der in Deutschland existierenden Taikobauer und auch Taikogruppen haben ihre ersten Taikos wenn nicht gemeinsam mit mir, dann doch zumindest auf der Basis meiner Informationen gebaut und es sind mir in den vergangenen Jahren einige negative Dinge aufgefallen, die ich hier kurz ansprechen will.

Waren die ersten Fragenden in Bezug auf den Trommelbau eher ahnungslos, treten einige von ihnen heute in selbstgefälliger Arroganz auf, geradezu so als hätten sie im Leben nie etwas anderes getan als Taikos zu bauen. Da man im Allgemeinen sagt, dass die Menschen von ihrer Struktur her nun mal so sind, würde mich das auch nicht weiter stören. Wenn ich jedoch von diesen Menschen höre, dass ich, als derjenige von dem sie die Basis ihrer Erfahrungen haben, vom Taikobau eigentlich keine Ahnung habe, dann stimmt mich das zumindest nachdenklich. Da ich mich in erster Linie als Trommler verstehe, sehe ich im Taikobau nicht meine Berufung, sondern vielmehr die gezwungene Notwendigkeit um meine Taikoaktivitäten in Bewegung zu halten.

1997 habe ich damit begonnen habe das Taiko zu unterrichten und seitdem haben Hunderte von Taikointeressierten ihre ersten Schläge auf den von mir gebauten Taikos ausgeführt, um sich danach auf meinem Weg oder auch auf eigenen Wegen weiterentwickelt. Nach wie vor gebe ich meine Erfahrungen gerne weiter und kann nur jeden dazu anhalten sich seine Taiko selber zu bauen. Wer sich dazu nicht in der Lage sieht und wem die Höhe der Summe die er für eine Taiko bezahlen wird nicht egal ist, der sollte sich den Taikobauer bei dem er seine Taiko möglicherweise kaufen will sehr genau ansehen.

Denn leider ist es Augenblick immer noch so, das ein Vielzahl der angebotenen Taikos nicht nur klanglich sondern auch vom ihrem Materialwert her, dem

geforderten Kaufpreis gerecht werden. Darüber hinaus leisten die Taikobauer die ihre Taikos aus vorgefertigten Materialien zusammenbauen meiner Meinung nach kaum die Arbeit, die die nicht selten geforderte Summe von über 1000 Euro tatsächlich rechtfertigen würde.

Diese Arbeit leistet wohl eher der Fassbauer der die Fasskörper für die Taikos baut und sie für 200 bis 400 € an die Taikobauer weiterverkauft. Ebenso wie auch der Gerber der eine komplette Rohhaut⁴ für 200 bis 400 € an die Taikobauer weiterverkauft. Der Nagelfabrikant der seine Nägel, 500 Stück zu 40 € an die Taikobauer weiterverkauft, leistet meiner Meinung nach wirkliche Arbeit. Allesamt gestandene Handwerker, die es mit den Ergebnissen ihrer Arbeit den Taikobauern überhaupt erst ermöglichen, dass sie Taikos bauen können. Ohne die Hilfe dieser Handwerker wären die meisten der selbst ernannten Taikobauer überhaupt nicht in der Lage eine Taiko zu bauen. Da ich die meisten der Taikobauer kenne, weiß ich das sie nachdem sie lange die gleichen qualitativ hochwertigen Bezugsquellen wie ich selber nutzten, inzwischen im Ausland noch günstigere Anbieter, mit entsprechend schlechterer Qualität, für die Basisbestandteile ihres „Produktes“ gefunden haben.

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, um noch einmal deutlich zu machen, was die einzelnen Basisbestandteile cirka kosten, wenn man sich seine Taiko selber bauen will.

100 Liter Eichenholzfass	200 €
Komplette Rinderrohhaut (sollte für zwei bis drei 100 Liter Eichenfässer reichen)	300 €
Kosten der Haut für eine Taiko	100 €
500 Nägel	40 €

Damit liegt der Materialwert für eine mittelgroße Miya Daiko bei etwa 400 €. Ich weiß, dass die Selbsteinschätzung bezüglich des Wertes der eigenen Zeit und Arbeitskraft immer eine relative sein wird. Doch angesichts einer solchen Kostenrechnung, wird es einem möglichen Käufer vielleicht leichter fallen auf der

⁴ Aus der sich in der Regel die Haut für zwei bis drei Taikos zuschneiden lässt.

Basis der tatsächliche anfallenden Kosten zu einer realistischen Preiseinschätzung zu kommen.

Statt sich mit den offensichtlichen Diskrepanzen ihrer Arbeit auseinanderzusetzen, neigen die meisten der hier tätigen Taikobauer bedauerlicher Weise dazu, sich bereits in zum Teil inhaltslose Details zu verlieren, noch bevor sie die Taiko als Ganzes überhaupt verstanden haben.

So bekam ich vor einiger Zeit ebenso wie einige andere Taikogruppen auch, eine Mail von einem polnischen Taikobauer, der nun nach eigener Aussage in Frankfurt lebte und versuchte seine Taikos an den Mann zu bringen. In der Mail klärte er mich, weil ich es seiner Befürchtung nach vermutlich nicht wusste, mit freundlichen Worten darüber auf, das der Korpus einer Taiko für deren Klang von überaus großer Wichtigkeit sei und sich mit einem aus einem Stück gefertigten Körper nach den Erkenntnissen japanischer Taikobauer klanglich die besten Ergebnisse erzielen ließen. Er wäre nun in der Lage Taikos mit einem solchen Körper zu liefern. Natürlich nicht aus einem der afrikanischen Hölzer, das japanische Taikobauer verwenden, sondern aus einem unserer heimischen Hölzer.

Da ich meine Taikos wenn ich sie nicht direkt in Japan kaufe, grundsätzlich selber baue und aus Erfahrung weiß, das ein Neu auf den Markt kommender Taikobauer meinen Anforderungen kaum gerecht werden kann, habe ich den Weg dieses Taikobauers nicht weiter verfolgt.

Während eines Workshops in Hamburg, traf ich dann auf eine unglückliche Teilnehmerin, die in die Worte des polnischen Taikobauers offensichtlich mehr Vertrauen gelegt und eine seiner Taikos über Ebay ersteigert hatte.

Ich erinnerte mich noch gut an den Textabschnitt seiner Mail, in dem es um die klangliche Qualität eines Vollholzkörpers ging. Das schlappe „Plop“, das ein Schlag auf die von ihm gebaute Taiko erzeugte, straffte dieser Ausführung nicht nur Lügen, sondern war für mich wieder einmal ein Beleg dafür, das zwar vieles Verstanden wird, gleichzeitig jedoch kaum etwas davon verinnerlicht wird und noch offensichtlich noch weniger davon in Qualität umgesetzt werden kann.

Die Frau die auf eine gute Taiko gehofft hatte, sah mich nun mit traurigen Augen an. Sie hatte viel Geld investiert und eine optisch sehr schöne Taiko erhalten. Ein schön lackierter Holzkörper, mit optisch sehr schönen gleichmäßig gespannten Häuten, perfekten Nagelreihen und Trageringen, die nicht nur schön anzusehen waren, sondern überraschender Weise auch kaum klapperten, wenn man die Taiko schlug.

Der einzige Nachteil an dieser optisch sehr schönen Taiko bestand lediglich in der Tatsache das sie sich klanglich kaum von einer Kunststoffregentonne aus dem Baumarkt unterscheiden lies und soweit ich mich erinnere, ging es diesem Taikobauer doch gerade, darum den Klang seiner Taikos als „die“ Besonderheit gegenüber aller anderer in Deutschland gebauten Taikos hervorzuheben.

Was das klangliche Unvermögen seiner Taiko angeht, steht dieser Taikobauer jedoch bei weitem nicht alleine da. Da ich jedes Jahr im ganzen Bundesgebiet Workshops gebe, begegnen mir im Laufe der Zeit immer häufiger Taikos der einzelnen Taikobauer und blicke ich immer wieder in traurige Gesichter. „Kannst du Dir mal meine Taiko anhören und mir sagen warum sie so schlecht klingt?“, ist eine der häufigsten Fragen, die mir im Bezug auf diese Taikos immer wieder gestellt wird. Ich sehe mir diese Taikos in der Regel schweigend an und denke mir, dass die Frage anders lauten müsste.

„Warum sollten diese Taikos gut klingen?“

Das Thema „Taikobau“, beschäftigt mich von dem Zeitpunkt, an dem ich begann die Taiko aktiv zu schlagen. Die größte Zahl der Taikos, die ich seit Jahren für meinen Unterricht, meine Workshops und die Auftritte meiner Gruppe nutze, habe ich selber gebaut und auch immer wieder neu bespannt. Da ich mit dem Klang meiner Taikos sogar halbwegs zufrieden bin, denke ich, dass ich mit einem Blick auf meine Taikos sagen kann, dass ich inzwischen einiges vom Taikobau verstehe.

Trotzdem verkaufe ich keine Taikos, sondern baue sie nur für mich und meine Schüler. Es gibt für mich also keinen Grund mich in irgendeinem Konkurrenzverhältnis zu einem der bekannten deutschen Taikobauer zu sehen.

Entgegen der allgemeinen Annahme, das ich Spaß daran hätte eine schlecht klingende Taiko und ihren Erbauer in meinem Workshops öffentlich abzuwerten, ist mir sogar mehr als unangenehm, wenn ich innerhalb meiner Workshops mit einer schlecht klingenden Taiko konfrontiert werde, die möglicherweise von jemanden gebaut wurde den ich kenne und nun ein Urteil über seine Arbeit abgeben soll, das schlecht ausfallen muss, weil er seine Arbeit hörbar schlecht erledigt hat.

Meine Kritik ist möglicherweise hart und doch betrachte ich es als durchaus berechtigt, wenn ich mir wünschen würde das sich die bei uns tätigen Taikobauer zunächst einmal intensiv mit der Sache vertraut machen würden und nicht bereits

jeden ihrer halbwegs gelungenen Versuche, als gute Taiko im Verständnis einer japanischen Trommel an den Mann oder die Frau bringen.

Wie bereits geschrieben habe, bin ich der Meinung, dass sie sich viel zu schnell in selbst verliebte Details verlieren und sich dabei scheinbar weniger dafür interessieren, warum ihre Taikos schlecht klingen.

Ein Fasskörper traditioneller Bauweise hat den Nachteil, dass es über Feuer in seine Form gebogen wurde und sein Holz dementsprechend den Drang hat in seine ursprüngliche Form zurückzukehren. Und wie der Name Fass bereits sagt, wird es gebaut um etwas in ihm zu fassen/einzulagern. Im Falle eines Fasses sind das in der Regel Flüssigkeiten. Mit der bedingten Aufnahme dieser Flüssigkeit in die Holzstruktur, dehnt sich diese aus und das Fass dichtet sich damit selber soweit ab, das es die Flüssigkeit halten kann. Der Trommler der das Fass als Taiko benutzt, nutzt das Fass im Gegensatz zu seiner ursprünglichen Aufgabe auf eine komplett gegenläufige Weise. Er wird sich davor hüten, das Fass/die Taiko mit Flüssigkeit in Verbindung kommen zu lassen. Statt es in ein kühles feuchtes Kellergewölbe zu stellen, steht es schön warm in einem geheizten Proberaum oder noch schlimmer in einem noch wärmeren Wohnraum. Das ein billiger und damit vermutlich schlecht gebauter Fasskörper, der noch dazu daran gehindert wird sich in seiner Struktur auszudehnen, den umgekehrten Weg geht, sich zusammenzieht, Risse bekommt und sich die Fugen der mehr oder weniger gut verarbeiteten Dauben öffnen, ist eine Tatsache die jedem schnell einsichtig wird, der sich mit der Materie beschäftigt.

Es liegt also Nahe, den Fasskörper aus spannungsfrei gesägten und geleimten Holzdauben zu fertigen. Diese Dauben dann auch noch zusätzlich ineinander zu verzahnen, vergrößert nicht nur die zu verleimende Oberfläche der einzelnen Dauben, sondern verbessert auch die gesamte Fertigungsqualität des Körpers mit Sicherheit um ein Vielfaches.

Doch wie auch immer der Taikokörper gefertigt wurde, sollte er nach seiner Fertigstellung als Taiko vor allem eins, er sollte gut klingen. Denn nur darum geht es bei einer guten Taiko. Vor dem guten Aussehen sollte vor allem der gute Ton stehen und das tut er leider in vielen Fällen nicht.

Was nützt mir die Entwicklung eines Trageringes oder Beschlages, der beim Schlagen der Taiko nicht klappert, wenn die Taiko bereits ohne den Einsatz dieser innovativen Entwicklung schlecht klingt. Was nützen die besten Hölzer, die besten

Häute, die beste Spannvorrichtung, wenn ich damit nicht die gewünschten Ergebnisse erziele. Ich denke nichts. Und so kann ich den traurigen Fragestellern in meinen Workshops angesichts ihrer schlecht klingenden Taikos immer wieder nur das eine sagen.

„Das ihre schönen Taikos einfach nur schlecht gespannt sind, sie zuviel Geld für zuwenig Taiko ausgegeben haben und zumindest um eine Erfahrung reicher sind.“

Obwohl es sich oft komplizierter darstellt, ist es mit den meisten Taikobauern ganz einfach. Die wenigsten von ihnen haben, davon abgesehen das sie Taikos bauen, etwas mit dem aktiven Schlagen der Taiko zu tun. In dem Bewusstsein, das es sich bei ihnen nicht gleichzeitig auch um gute Trommler handelt, gibt es für mich auch nicht den geringsten Grund dafür warum ihre Taikos nicht schlecht klingen sollten.